

Predigt am 4. April 2021/ Ostersonntag/ 2. Mose 14 und 15 i.A.

Der Predigttext für den heutigen Sonntag steht im 2. Mosebuch im 14. Kapitel (Verse 8-14.19-23.28-30a; 15, 20-21):

Der Herr verstockte das Herz des Pharao, des Königs von Ägypten, dass er den Israeliten nachjagte. Aber die Israeliten waren mit erhobener Hand ausgezogen. Und die Ägypter jagten ihnen nach, alle Rosse und Wagen des Pharao und seine Reiter und das ganze Heer des Pharao, und holten sie ein, als sie am Meer bei Pi-Hahiroth vor Baal-Zefon lagerten. Und als der Pharao nahe herankam, hoben die Israeliten ihre Augen auf, und siehe, die Ägypter zogen hinter ihnen her. Und sie fürchteten sich sehr und schrien zu dem Herrn und sprachen zu Mose: Waren nicht Gräber in Ägypten, dass du uns wegführen musstest, damit wir in der Wüste sterben? Warum hast du uns das angetan, dass du uns aus Ägypten geführt hast? Haben wir dir's nicht schon in Ägypten gesagt: Lass uns in Ruhe, wir wollen den Ägyptern dienen? Es wäre besser für uns, den Ägyptern zu dienen als in der Wüste zu sterben. Da sprach Mose zum Volk: Fürchtet euch nicht, steht fest und seht zu, was für ein Heil der Herr heute an euch tun wird. Denn wie ihr die Ägypter heute seht, werdet ihr sie niemals wiedersehen. Der Herr wird für euch streiten, und ihr werdet stille sein. Da erhob sich der Engel Gottes, der vor dem Heer Israels herzog, und stellte sich hinter sie. Und die Wolkensäule vor ihnen erhob sich und trat hinter sie und kam zwischen das Heer der Ägypter und das Heer Israels. Und dort war die Wolke finster und hier erleuchtete sie die Nacht, und so kamen die Heere die ganze Nacht einander nicht näher. Als nun Mose seine Hand über das Meer reckte, ließ es der Herr zurückweichen durch einen starken Ostwind die ganze Nacht und machte das Meer trocken, und die Wasser teilten sich. Und die Israeliten gingen hinein mitten ins Meer auf dem Trockenen, und das Meer war ihnen eine Mauer zur Rechten und zur Linken. Und die Ägypter folgten und zogen hinein ihnen nach, alle Rosse des Pharao, seine Wagen und Reiter, mitten ins Meer. Und das Wasser kam wieder und bedeckte Wagen und Reiter, das ganze Heer des Pharao, das ihnen nachgefolgt war ins Meer, so dass nicht einer von ihnen übrig blieb. Aber die Israeliten gingen trocken mitten durchs Meer, und das Wasser war ihnen eine Mauer zur Rechten und zur Linken. So errettete der Herr an jenem Tage Israel aus der Ägypter Hand. Da nahm Mirjam, die Prophetin, Aarons Schwester, eine Pauke in ihre Hand, und alle Frauen folgten ihr nach mit Pauken im Reigen. Und Mirjam sang

ihnen vor: Lasst uns dem Herrn singen, denn er ist hoch erhaben; Ross und Reiter hat er ins Meer gestürzt.

Liebe Gemeinde,

„Was sucht ihr den Lebendigen bei den Toten?“ – das fasst die ganze Osterbotschaft zusammen!

Das Leben ist nicht hinter uns, sondern vor uns!

Jesus ist nicht hinter uns, sondern vor uns!

Aber das ist leichter gesagt als getan. Wie soll das jemand sagen: „Das Leben ist vor uns und nicht hinter uns“, wenn es gerade ganz dunkel ist. Wenn die Vergangenheit verfolgt, Gedanken, Fehler nachgehen und uns nicht zur Ruhe kommen lassen. Wie sollen wir das sagen: „Das Leben ist vor uns und nicht hinter uns“, wenn die ganze Pandemie Menschen in den Abgrund treibt, in die Einsamkeit, in die berufliche Sackgasse, in einen Zustand der ständigen Verunsicherung, in die Verwirrung?

Ähnlich wird es den Jüngern ergangen sein, als einer von ihnen sie daran erinnerte, dass Jesus doch gesagt hatte: „Ich lebe, und ihr sollt auch leben.“ Davon war nichts zu merken. Sie fühlten sich doch nicht mehr lebendig, die Angst hatte sie kalt erwischt, als die Soldaten Jesus gefangengenommen hatten. Sie fühlten sich wie tot, als sie mit ansehen mussten, wie die Mächtigen sich über Jesus her machten und ihn zur Schädelstätte trieben und kreuzigten. „Ich lebe, und ihr sollt auch leben.“ Wer von ihnen wollte dieses Wort verstehen? Und jetzt, nach der Grablegung, lag das Ende des neuen Weges, den Jesus mit ihnen gegangen war, bleiern wie eine Depression auf ihnen. Kein Leben mehr, nichts mehr, das man als Leben bezeichnen könnte.

„Das Leben liegt vor uns und nicht hinter uns.“ Wer kann das sagen, wenn es dunkel ist, im finsternen Tal? Wenn nichts zu erkennen ist am Horizont, weil es keinen Horizont gibt? Was für ein stilles Leid ist über viele Familien im letzten Jahr gekommen, die einen lieben Menschen verloren haben? Wie groß ist der Lebensdruck für Menschen geworden, die auf einmal nicht mehr in unserer Leistungsgesellschaft mithalten können, weil sie einfach Pech gehabt haben? Was müssen die Menschen in Myanmar empfinden, die komplett machtlos dem

Militärregime gegenüberstehen? Und wie ist es mit den Menschen südlich der Sahelzone, die einmal wieder von Hunger bedroht sind? Das Leben ist vor ihnen?

Wie mag es den Israeliten damals beim Auszug aus Ägypten ergangen sein, als der Pharao hinter ihnen herjagte? Dieser Text ist dem heutigen Ostersonntag zugeordnet, weil sich der Auszug aus Ägypten und die Auferstehung entsprechen, es sind irgendwie ganz parallele Geschichten. Immer geht es um die große Befreiungstat. Immer geht es um die Grunderzählung des Glaubens.

Es wird ja eindrücklich geschildert, wie die Menschen in sich zusammenfallen, als sie die Feinde hinter sich sehen. Vor ihnen das Meer wie eine Sackgasse und hinter ihnen die Verfolger wie ein Hammer, der sie zerschlägt. „Was soll das hier Mose? Wären wir doch in Ägypten geblieben! Wir haben es doch gesagt, dass wir eigentlich in der Gefangenschaft bleiben wollen. In Ägypten hätten unsere Gräber noch auf uns gewartet, hier aber müssen wir jetzt gleich rein!“ Das Leben liegt hinter uns, werden sie gesagt haben, es ist aus – keine Rede kann davon sein, dass das Leben vor uns liegt.

„Was sucht ihr den Lebendigen bei den Toten?“ – das fasst die ganze Osterbotschaft zusammen!

Das Leben ist nicht hinter uns, sondern vor uns!

Keiner soll schwierige Situationen schön reden. Niemand soll das Leid und die Angst von Menschen nicht ernst nehmen. Niemand soll meinen, er würde schwierige Situationen besser bewältigen als andere. Niemand soll von oben herab, von einer besseren Position her über die Köpfe und über die Herzen der anderen hinwegreden.

Aber heute, an Ostern, geben wir eine Botschaft weiter, die größer ist als unser kleines Leben und größer ist als unsere Angst und größer ist als unsere Vorstellung.

Der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden!

So fing es an, dass Maria Magdalena es den Jüngern gesagt hat: Der Herr ist auferstanden – und die Jünger haben es weitergesagt: Der Herr ist auferstanden, und so wurde es –gehört und angenommen oder gehört und verworfen – weiter und weiter erzählt, von Mensch zu Mensch, von Generation zu Generation.

Und die Jünger standen schon damals in einer großen Erzähltradition, die jedes Jahr beim Passahfest ihren Höhepunkt fand. Schon vor Jesus haben die Juden es weitererzählt: Der Herr hat uns aus der Gefangenschaft aus Ägypten herausgeführt, von Mensch zu Mensch, von Generation zu Generation wurde es weitererzählt.

Und so erzählen wir es auch heute weiter: Der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden.

Und jetzt kommt das entscheidende: Mit dem Erzählen verbunden ist die Hoffnung, nein mehr, auch die Erfahrung, das Zeugnis, dass diese Befreiungstat immer wieder geschehen könnte. Er hat Israel aus Ägypten geführt, er kann auch uns aus unseren Gefangenschaften führen. Er hat den Israeliten in der Sackgasse einen neuen Weg gewiesen – er kann auch uns heute in der Sackgasse einen Weg weisen. Er hat die Israeliten durch das Wasser hindurch errettet, er kann uns auch heute durch das Wasser hindurch retten.

Er hat Jesus von den Toten auferweckt – er kann auch heute Menschen vom Tod auferwecken.

Er hat dem Tod die Macht genommen- er kann auch heute dem Tod die Macht nehmen. Er hat Menschen ermutigt, weder aufzustehen – er kann auch mich heute ermutigen, wieder aufzustehen.

„Was sucht ihr den Lebendigen bei den Toten?“ – das fasst die ganze Osterbotschaft zusammen!

Das Leben ist nicht hinter uns, sondern vor uns!

Und jetzt kommt noch etwas Wichtiges, was vielleicht die Lücke schließt zwischen dem Heute und Morgen, der Not und der Rettung: Gott rettet durch das Dunkle hindurch.

Haben wir das nicht auch schon einmal erlebt, dass wir durch das Schwere hindurch gerettet wurden?

So war es doch bei dem Auszug gewesen: Das Wasser vor den Israeliten war doch wie eine Sackgasse gewesen, wie ein Chaoswasser, in das sie geworfen wurden, die Feinde waren wie ein Chaoswasser gewesen, das sie vernichten würde, und dann wurden sie durch das Wasser hindurch gerettet, das Meer teilte sich und sie wurden gerettet.

Jesus wurde durch den Tod hindurch gerettet. Er hat das schwere, die Angst, das Unverständliche ausgehalten, er ist den Leidensweg gegangen - und durch diesen hindurch, durch die drei Tage des Todes hindurch, wurde er gerettet, auferweckt von den Toten.

Und Menschen erzählen es weiter und weiter: Wir haben erlebt, dass es schwer war, aber es hat sich ein Weg gefunden, wir wurden durch diesen schweren Weg hindurch gerettet. Wir sind durchgegangen.

Das ist Ostern: Durch den Tod hindurch gerettet. Durch die Todeserfahrungen hindurch gerettet.

Wir erzählen es weiter, wir haben es gehört, wir erzählen es weiter. Gott ist kein Gott der Toten, sondern der Lebenden. Er ist vor uns. Er kommt uns entgegen.

Wir werden durch die Coronakrise einen Weg finden und sie hinter uns lassen.

Wir werden durch die Zeit der Unsicherheit einen Weg finden und sie hinter uns lassen.

Es kommt etwas Neues.

„Was sucht ihr den Lebendigen bei den Toten?“ – das fasst die ganze Osterbotschaft zusammen!

Das Leben ist nicht hinter uns, sondern vor uns!

Jesus ist nicht hinter uns, sondern vor uns!

Amen

